

7 Wochen, 6 Unterhosen, 5 Nachtbusse, 4 Flüge, 3 Länder, 2 Frauen, 1 Gepäckstück

Am 29.12.2019 ging es endlich los. Die vier Wochen Ferien wollten gut genutzt sein, 7 ½ Wochen Reise standen Lydia und mir nun bevor. Um Geld zu sparen beschlossen wir nur ein Gepäckstück mitzunehmen und damit das auch funktionierte wurden die Kleidungsstücke abgezählt. 6 Unterhosen, 5 T-Shirts und 3 Hosen, mehr durfte jede von uns nicht einpacken.

Unser erster Halt war Rio de Janeiro, wo wir unseren Mitfreiwilligen Fabian besuchten. Wir gingen mit ihm zusammen zu einem Teil seiner Projekte und stellten dabei fest, dass unsere Projekte sehr unterschiedlich sind. Am meisten freuten Lydia und ich uns auf den 31. Dezember. Seit unserem ersten Vorbereitungsseminar stand für uns fest, dass wir Silvester in Rio de Janeiro an der Copacabana feiern wollen.

Um 16.00 Uhr wollten wir uns eigentlich auf den Weg zur Stadt machen, um noch mit der U-Bahn zur Copacabana zu kommen. Natürlich ging unser Plan nicht ganz auf, da wir unter anderem vorher noch Eis bei einem Fischladen kaufen mussten, damit wir unsere Getränke kühlen konnten. Somit machten wir uns circa eine Stunde zu spät mit unserer mit Bier, selbstgemachtem Caipirinha und Eis gefüllten und nach Fisch stinkenden Kühlbox auf den Weg zum Strand. Am Hauptbahnhof in Rio angekommen war es doch kein Problem, dass wir zu spät waren. Es gab viele Sonderbusse, die zur Copacabana fuhren.



Im Bus fiel Lydia und mir auf, dass alle Leute um uns herum weiße Kleidung an hatten, wir beide allerdings ziemlich schwarz gekleidet waren. Unsere Gastmutter hatte uns mal erzählt, dass man zu Silvester weiße Kleidung anzieht, da weiß für Glück steht. Schwarz steht dagegen für den Tod. Um drohendes Unglück abzuwenden suchten wir auf dem Weg zum Strand noch einen Straßenverkäufer, der irgendetwas Weißes verkaufte. Glücklicherweise fanden wir noch weiße Tops von den zwei populärsten Fußballclubs in Rio, Flamengo und Vasco. Da die Tops ziemlich groß ausfielen, konnten wir sie auch problemlos als Kleid tragen. Angepasst an die Brasilianer konnten wir die letzten Stunden vor dem neuen Jahr ruhigen Gewissens genießen. Als um 0.00 Uhr dann das Feuerwerk losging, staunten wir nicht schlecht. Von vier Schiffen wurden zeitgleich die Feuerwerkskörper abgefeuert, der Himmel erstrahlte in einem Funkelmeer. Nach einer viertel Stunde war das Spektakel dann aber leider auch schon wieder vorbei. Um das neue Jahr gebührend zu begrüßen, stürzten Fabian und ich uns noch in die Fluten des Meeres. Bis um 4.00 Uhr morgens feierten wir am Strand, dann machten wir uns auf den Weg zurück nach Nova Iguaçu. Um 8 Uhr kamen wir dann erschöpft, aber übergücklich wieder bei Fabian an.

Ab dem 03.01. wollten Lydia und ich uns eigentlich die Stadt Rio und ein paar touristische Attraktionen anschauen. Diese Pläne wurden leider von mir und ein paar schlechten Lebensmitteln verdorben, sodass wir statt normaler Sachen das Krankenhaus erkundeten. Die Wartezeit war ziemlich deutsch, die Klimaanlage allerdings viel zu kalt für sowieso schon frierende Patienten. Nach fünf Stunden waren wir zum Glück wieder draußen und machten uns auf den Weg zurück zu Fabian, wo ich mich die nächsten Tage ausruhen konnte.

Noch geschwächt ging es dann am 07.01. weiter nach Salvador. Nach den Strapazen von Rio mussten wir uns dort erst mal etwas entspannen. Unser Hostel lag etwas abseits von Touristenstraßen, sodass wir abends auch nicht mehr viel unternehmen konnten. Allerdings fanden wir in Salvador unseren wichtigsten Begleiter für den Rest der Reise. Da Lydia und ich beide ein sehr großer Fan von Kokosnusswasser sind und man da immer einen Plastikstrohalm bekommt, waren wir sehr glücklich, als wir in einem Porzellanladen, den wir eigentlich nur zum Spaß besuchten, Metallstrohhalm fanden.



Auf die nächste Station habe ich mich schon lange sehr gefreut, wir fuhren mit unserem ersten Nachtbus nach Recife. Dort besuchten wir einen Freund von mir. Am ersten Tag ging es für mich direkt zum Strand. Das Meer wird durch natürliche Steinwälle im Wasser gebremst, sodass man sehr gut schwimmen kann. Die nächsten Tage verbrachten wir damit die Stadt anzusehen und nahegelegene Orte zu besuchen. Für eine Nacht fuhren wir nach Porto de Galinhas, das ist ein Ort südlich von

Recife. Das kleine Städtchen hat ebenfalls einen wunderschönen Strand. An unserem zweiten Tag gingen Lydia und ich tauchen. Wir buchten dafür eine Tour und hofften, dass wir viele Fische sehen können. Leider war es doch sehr touristisch und wir wurden unter Wasser eher von einem Ort zum Foto machen zum nächsten gescheucht. Die Hoffnung, dass wenigstens die Bilder schön geworden sein könnten, wurde zwei Tage später zerstört. Immerhin können wir nun unsere Bauchmuskeln trainieren. Bei 73 Bildern kann man sehr lange lachen.



Das ist das schönste Bild

Von Recife aus ging es dann zum ersten Mal nach fast sechs Monaten aus Brasilien raus nach Bolivien, La Paz. Uns war vorher schon bewusst, dass es in Bolivien kälter werden würde als in Brasilien, aber der Temperaturschock war doch extremer als wir erwartet hatten. Von täglich bis zu 40°C auf gerade mal 10°C und dazu der Höhenunterschied von circa 3600m machte uns die ersten zwei Tage etwas zu schaffen.

La Paz hat mich sehr beeindruckt. Es ist unfassbar sauber und auch wenn man auf Portugiesisch mit den Leuten redet, versuchen sie einen zu verstehen und man kann sich somit verständigen.

Besonders beeindruckend fand ich die Gondelfahrt über die Stadt. Für 3 BOB, circa 40ct, pro Fahrt schauten wir uns La Paz und El Alto von oben an. Die Städte sind unfassbar groß und versprühen ihren ganz eigenen Charme. Allerdings bemerkten wir auch einen großen Unterschied zwischen La Paz und El Alto. La Paz, die reiche Stadt, die teilweise vom Tourismus lebt, ist sehr freundlich zu Touristen und es ist recht sicher für Ausländer. In El Alto gingen Lydia und ich nur einmal kurz aus dem Gebäude der Gondeln raus, um uns beim Gondelwechsel La Paz nochmal von oben anzugucken. Statt durch den Verbindungstunnel liefen wir draußen über die Straße und wurden direkt von einer einheimischen Familie gewarnt, dass wir möglichst schnell wieder reingehen und auf gar keinen Fall Wertgegenstände rausholen sollen, da Touristen dort von vielen Einheimischen nicht gerne gesehen werden.





Von La Paz aus ging schon zwei Tage später der nächste Nachtbus nach Cusco, Peru. Bei dem fünfstündigen Stopp an der Copacabana am Titicacasee vertrieben wir uns die Zeit damit, Quizduell zu spielen und koreanische Serien zu schauen. Morgens um 6.00 Uhr kamen wir dann nach knapp 24h Reise in Cusco an. Da wir im Bus ein paar interessante Bekanntschaften schlossen und somit nicht viel Schlaf bekamen, fielen wir in unserem Hostel erst nochmal ins Bett. In Cusco trafen wir wieder auf Fabian, mit dem wir uns die dortige Christostatue anschauten. Nachdem wir das schon nicht in Rio geschafft hatten, holten wir es eben in Cusco nach.

Cusco kann man natürlich nicht besuchen, ohne dass man sich den Machu Picchu anguckt. Morgens um 6.00 Uhr ging es los. Nach 6h in einem kleinen Van, in dem wir auch wieder zufällig Leute trafen, die mit uns schon im Bus nach Cusco saßen, kamen wir in Hidroeléctrica an. Von dort aus ging die Wanderung los. 10,5km zu Fuß an den Bahnschienen entlang. Wir hätten auch Zug fahren können, allerdings waren uns die 100\$ zu teuer dafür.

Unser Guide meinte beim Abendessen in Aguas Calientes, dass man am nächsten Morgen spätestens um 4.10 Uhr loslaufen sollte, damit man die knapp 3km und 2000 Stufen bis um 6.00 Uhr schafft. Also stiegen wir um 3.40 auf und liefen um 04.15 los. Nach 20 Minuten kamen wir an der Kontrolle an, die aber erst um 05.00 Uhr öffnete. Dass wir 20 Minuten länger hätten schlafen können, nahmen wir unserem Guide etwas übel.

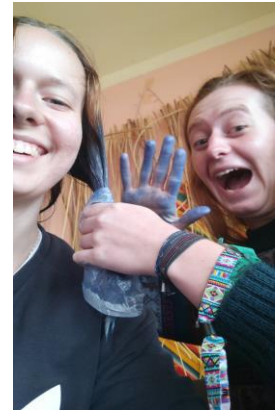
Nach 50 Minuten kamen wir dann etwas erschöpft, aber pünktlich, um kurz vor 6.00 Uhr oben an. Da unsere Gruppe vorher eine spanischsprachige Gruppe war, durften wir zum Glück noch in eine Englischsprachige wechseln. Der Machu Picchu war sehr beeindruckend und die Geschichten über die Inka fand ich sehr spannend. Nach fünf Stunden Aufenthalt mussten wir uns schon wieder auf den Rückweg machen, um die 2000 Stufen und die 10,5km bis um 14.30 Uhr wieder hinter uns zu bringen, damit wir unseren Van zurück nach Cusco bekamen. Beim Van angekommen waren wir alle ziemlich geplättet von dem ganzen Laufen und den vielen Eindrücken.



In der Nähe von Cusco gibt es neben dem Machu Picchu noch eine zweite große Attraktion, die Regenbogenhügel. Das sind Berge, die durch verschiedene Metalle im Gestein farbige Streifen bekommen haben. Auf Empfehlungen von Leuten, die aus Cusco kommen, entschieden wir uns gegen den populären „Rainbowmountain“ und fuhren stattdessen zum „Palccoyo“. Dort angekommen mussten wir noch circa 2km laufen. Da sich die Streifen auf 4100m über

NN befinden war der Weg ziemlich anstrengend. Leider war an dem Tag die Sicht sehr schlecht, sodass wir anfangs kaum etwas von den beeindruckenden Farben sehen konnten. Als wir uns wieder auf den Rückweg machen mussten, klarte es dann zum Glück doch noch etwas auf, sodass wir die Farben noch bestaunen konnten.

Am nächsten Abend ging es mit dem nächsten Nachtbus zurück nach La Paz. Auf dem Weg machten wir wieder einen Zwischenhalt in Copacabana am Titicacasee. Die fünf Stunden dort nutzten wir dieses Mal sinnvoller. Nach einer Stärkung machte ich mich daran Lydias Haare zu färben. Ohne ordentliche Handschuhe, dafür mit einer zerrissenen Plastiktüte und mit viel zu wenig Farbe wurde das Ergebnis nicht so ganz wie gewünscht. Eigentlich sollten die Haare blau werden, jetzt ist es ein schönes dunkelgrün geworden. Danach wurden wir nochmal richtig aktiv und liehen uns ein Tretboot, von dem aus ich auch in den kalten Titicacasee sprang. Abends in La Paz gingen wir sofort ins Bett, da es am nächsten Tag schon wieder früh weitergehen sollte. Um kurz vor 7.00 Uhr stand unser Guide für die „death road“ vor der Tür. Gemeinsam mit sieben anderen Leuten fuhren wir auf 4700m über NN. Von dort aus ging es 3500 Höhenmeter auf dem Mountainbike nach unten. Die erste Strecke auf dem Asphalt war noch sehr einfach, später auf dem Schotter wurde es manchmal etwas wackeliger. Doch wir alle haben die Todesstrecke überlebt und wurden am Ende mit leckerem Essen, einem Schwimmbad und dem obligatorischen „Survivorshirt“ belohnt.



Wieder zurück in La Paz blieb uns nur wenig Zeit zum Ausruhen, wir mussten den nächsten Nachtbus bekommen, damit wir am darauffolgenden Tag in Uyuni unsere dreitägige Tour durch die Salzwüste starten konnten.



Die Salzwüste ist ein sehr beeindruckender Ort! Neben Unmengen an Salz konnten wir auch eine Sandwüste, einen roten und einen grünen See, Flamingos, Lamas, Vulkane und einen Eisenbahnfriedhof bestaunen. Nach drei unfassbar interessanten, aber auch sehr anstrengenden Tagen kamen wir wieder in Uyuni an, wo wir nach einer kurzen Pause schon den nächsten Bus nahmen, um an Lydias Geburtstag in Sucre zu sein. Nach einem morgendlichen Spaziergang kamen wir in unserem Hostel an, wo wir uns erst nochmal schlafen legten. Zufälligerweise waren Freunde von Lydia und mir zu dem Zeitpunkt auch in Sucre. Mit ihnen und

einer recht großen Gruppe von Freiwilligen gingen wir nachmittags spontan zum Holi Festival in Sucre. Das Holi Festival war ein sehr schöner Abschluss von Lydias Geburtstag, wie auch vom Ende unserer Reise. Am nächsten Tag stiegen wir abends in unseren letzten Nachtbus, um am 10.02.2020 pünktlich zum Zwischenseminar in Cochabamba anzukommen.

Nach dem Zwischenseminar geht es zurück nach Rondonópolis und unsere zweite Halbzeit des Freiwilligendienstes beginnt. Ich freue mich schon sehr darauf die Kinder wiederzusehen, bin aber auf der anderen Seite auch etwas traurig darüber, dass die Reise nun vorbei ist.

Até breve
Rebecca